

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei: A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Nr 36

Braubach a. Rhein, Montag, den 12. Februar 1917

27. Jahrgang.

Bittere Wahrheiten für Wilson.

Eine Note Schwedens.

Das bemerkenswerteste Ereignis in der weiteren Entwicklung der deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten ist die Note, die der schwedische Minister des Äußern dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Christiania überreichte. Die Note nimmt zunächst Bezug auf den Vorschlag Wilsons, sich seinem Vorgehen gegenüber anzuschließen und fährt dann fort:

Die Politik, die die Regierung des Königs während des Krieges befolgt hat, ist streng unparteiische Neutralität. Die königliche Regierung hat alles ihr mögliche getan, um treu alle Pflichten zu erfüllen, die ihr diese Politik auferlegt und gleichzeitig hat sie, soweit möglich, die Rechte geltend gemacht, die daraus abzuleiten sind.

Um ein praktisches Ergebnis zu erzielen, hat die königliche Regierung die Prinzipien des Völkerrechts aufrechterhalten, sich mehrmals an die neutralen Mächte gewandt, um zu einem Zusammenarbeiten zu dem genannten Zwecke zu gelangen. Insbesondere hat die Regierung nicht unterlassen, der Regierung der Vereinigten Staaten Vorschläge zu diesem Zwecke zu unterbreiten. Mit Bedauern hat die Regierung des Königs festgestellt, daß die Interessen der Vereinigten Staaten ihnen nicht erlaubt haben, sich diesen Vorschlägen anzuschließen.

Die so von der Regierung des Königs gemachten Vorschläge haben zu einem Entkommen von gemeinsamen Maßnahmen zwischen Schweden, Dänemark und Norwegen gegenüber den beiden kriegführenden Parteien geführt. In der Politik, die die Regierung des Königs zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität und zur Sicherung der legitimen Rechte des Landes befolgt, ist die Regierung des Königs, die ein Herz hat für die unbefriedigten Leidenden, die von Tag zu Tag grauämmer auf der ganzen Menschheit laien, bereit, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um zur Verhütung eines neuen brennenden Friedens beizutragen. Sie hat sich daher bereit, sich der edlen Initiative des Präsidenten anzuschließen zu dem Zwecke, die Möglichkeiten zur Verhütung von Verhandlungen zwischen den kriegführenden zu prüfen.

Der Vorschlag, der den Gegenstand des gegenwärtigen Schriftwechsels bildet, gibt als Ziel die Abfärgungen der Äbel des Krieges an. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten hat als Mittel, zu diesem Ziel zu kommen, ein Verfahren gewählt, das durchaus im Gegensatz zu den Grundsätzen steht, die bis zur gegenwärtigen Stunde die Politik der königlichen Regierung geleitet haben.

Die Regierung des Königs, die sich stütze auf die Meinung der Union, wie sie durch die einstimmigen Resolutionen ihrer Vertreter dargelegt wurde, will in Zukunft wie in der Vergangenheit den Weg der Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber den beiden kriegführenden Parteien weiter verfolgen, und wird nur dann ihn zu verlassen geneigt sein, wenn die Lebensinteressen des Landes und die Würde der Nation sie zwingen, ihre Politik zu ändern.

Ob die freimütige Sprache dieses Dokuments in Washington verstanden wird? In nicht mißzuverstehender Weise hält es den Präsidenten der nordamerikanischen Union einen Spiegel vor und was er darin sieht, möchte geeignet sein, sein politisches Gewissen zu erneuter Einsicht zu zwingen. Aber es geht ja gar nicht ums Gewissen, sondern um die materiellen Interessen der Vereinigten Staaten.

nischen Kreise, als deren Wortführer sich Wilson gefallt. Und deshalb ließ er alle Rechtsbrüche, alle Vergeßlichkeit der Neutralen, alle Rücksichtslosigkeiten der englischen Kriegsführung ruhig geschehen, wendet sich jetzt aber mit großem Aufwand an Rathos und gespielter Entrüstung gegen Deutschland, wenn es zu notwendigen Vergeltungsmahregeln gegen das britische Unrecht greift. Das alles und noch einiges mehr rückt die schwedische Note ins rechte Licht und dieses Schriftstück wird inselgedessen in der Geschichte dieses Krieges einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen.

Die Abreise der Botschafter.

Berlin, 9. Februar.

Nach einer hier eingetroffenen Nachricht wird sich der Botschafter Graf Bernstorff mit dem diplomatischen und konsularischen Personal am 13. d. Mts. in New York auf dem Dampfer „Friedrich VIII.“ der skandinavischen Linie einschiffen.

Der amerikanische Botschafter Gerard wird mit dem Personal der Botschaft Berlin in diesen Tagen verlassen.

Schutz der deutschen Interessen.

Der Schutz der deutschen Interessen in feindlichen Ausland, insoweit es sich um die Vereinigten Staaten ausgedehnt wurde, ist allgemein von der Schweiz für Rußland und auch für Ägypten von Schweden, ferner in Marokko für die französische Zone und für die Langer-Zone von den Niederlanden übernommen worden. Die Regelung der Vertretung unserer Interessen in einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht übernehmen kann, bleibt vorbehalten. — Den Schutz der amerikanischen Interessen im Reich sowie den bisherigen von den Vereinigten Staaten wahrgenommenen Schutz des Japaner, Rumänen und Serben hat die spanische Regierung übernommen, so daß deren Vertretungen jetzt hier für ebenso, wie bereits für den Schutz der Russen, Franzosen, Belgier und Portugiesen, zuständig sind. Dagegen ist die Wahrnehmung der britischen Interessen auf die niederländische Gesandtschaft und die niederländischen Konsulate übergegangen.

Holländische Erklärungen.

Amsterdam, 9. Februar.

In der zweiten Kammer sagte im Namen der Regierung der Ministerpräsident Cort van der Linden: Die holländische Regierung hat sich während des Krieges unerbüchlich an die Regeln des Völkerrechts gehalten. Was Recht ist, bleibt Recht. Bei dieser Auffassung muß es gleichgültig sein, durch wen das Recht gebrochen wird. Die Regierung hat nicht unterlassen, jedesmal, wenn den Interessen der Niederlande Abbruch getan wurde, gegen das völkerrechtswidrige Auftreten der betreffenden kriegführenden Nation auf ernsthafteste zu protestieren. Namentlich ist die Regierung für den Grundsatz der Freiheit der Meere eingetreten. Die Regierung hat jedoch ebensowenig wie bei früheren Anlässen jetzt einen Grund gefunden, ihre bisher befolgte internationale Politik zu ändern. Die Regierung hält fest an einer Politik strikter Neutralität, die ihr unverbrüchliche Unparteilichkeit zu verleiht.

Die Haltung der Südamerikaner.

Bern, 9. Februar.

Der Gesandte Brasiliens bei der Schweiz, Rio Branco erklärte dem Vertreter der Schweizerischen Telegrapheninformation, ein Bruch mit Deutschland sei nicht wahrscheinlich. Argentinien, Brasilien und Chile haben in einer Konferenz in Rio den Text einer offiziellen Mitteilung Wilson festgelegt und werden weiter gemeinsam vorgehen. Eine Kriegserklärung Brasiliens hält der Gesandte für unbedingt unwahrscheinlich. Auch von einer Beschlagnahme deutscher Schiffe wird vorläufig sicher noch abgesehen.

Was in Amerika vorgeht.

Nach einer Depesche der „Associated Press“ aus Washington habe Wilson Schritte getan, damit die Haltung der Regierung während dieser gespannten Parteizeit eine Haltung ruhiger Überlegung und über jede Kritik erhaben bleibe. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß die amerikanische Regierung sehr darauf sehen wird, daß Deutschland und alle anderen fremden Länder keinen gerechtfertigten Grund zu einer Klage haben sollen. Allgemeine Anweisungen sind an die Beamten der Bundesregierungen in allen Teilen des Landes ergangen, um jede übertriebene Handlung zu vermeiden, und nichts zu tun, was nicht ganz geziemlich ist.

Keine Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

In New York und Washington eingetroffene Depeschen finden es im Hinblick auf die übertriebenen und irreführenden Berichte über die einschiffen, seit Abbruch der Beziehungen zu Deutschland ergriffenen Verwaltungsmahnahmen bezweifelnd, daß die hartnäckigen Meldungen über die bevorstehende Beschlagnahme der durch den Krieg in amerikanischen Häfen festliegenden Schiffe eine autorisierte Erklärung hervorgerufen haben, daß ein solcher Schritt nicht einmal erwogen werde.

Was die Beschädigungen der Maschinen der deutschen internierten Schiffe durch die Besatzungen anlangt, so erkennt die Regierung das Recht der deutschen Kommandanten dazu an, falls die unbrauchbar gemachten Schiffe die Schifffahrt nicht behinderten oder in Gefahr brachten.

Berlin, 9. Februar.

Nach einer hier eingegangenen direkten Meldung der „New York Times“ haben wieder die amerikanischen Marinebehörden die Verhaftung deutscher Matrosen angeordnet. Die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen wollten, sind aufgefordert worden, sich zur Einwanderungsstation zu begeben und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege zu betreten. Die Kronprinzessin Cecilie hat man in Boston im Verlaufe eines seit langem anhängigen Zivilprozesses mit Beschlagnahme belegt. Diese Maßnahme ist aber nur getroffen worden, um einen eventuellen Schaden zu verhindern, der den Wert des Schiffes als Sicherheit für die Kläger herabmindern könnte. Was die anderen deutschen Schiffe betrifft, hat die Regierung offiziell erklärt, daß sie diese nicht mit Beschlagnahme belegen werde und daß die Deutschen über die Schiffe nach Belieben verfügen könnten. Die Mannschaft der internierten deutschen Kreuzer sind aus Sicherheit

Der Wein.

Roman von Wolfgang Rixbach.

62)

Nachdruck verboten.

Unter machte sich auf nach seiner Wohnung, er fand ihn nicht; er fragte in dem Kontor nach, auch hier ruhte man nicht, wo der Mann geblieben sei. Er lehrte ergebnislos in den Berg hinauf, als gerade eine von den Beseirten mit tiefem Wefen auf einer Weinbergstreppe herabkam und hastend verflüchtete, in dem Tannendickicht oben unter dem hellen Regen ein toter Mann.

Die es hörten, ließen ihre Hütten und ihre Krauben stehen, ließen und ließen hinaus, sammelten sich von dem Dickicht und drangen hinein. Liebezelt, der Winger, welchen Dorf am tiefsten eingeweiht hatte in die Pläne und Absichten Spurmans, erkannte auf den ersten Blick, daß ein Nord vorlag. Die Leiche wurde aufgenommen und herausgetragen, um zu untersuchen, wie es geschehen war. Ein Mann wurde nach der Ortspolizei geschickt, um sogleich den Toten festzustellen. Die Betrachteten mit einem Schauder den Toten in seiner Nachschverwammung und mancherlei Verdacht, mancherlei Erinnerung wurde laut, doch kam niemand auf eine Vermutung des wahren Mörders und des wahren Zusammenhanges.

Liebezelt selbst, ein Mann in mittleren Jahren mit einem blonden Anebelbart und einem sehr verschwiegenen Wesen machte sich auf, um dem Geschäftsherrn das ersärende Erstantis zu vermelden.

Er traf Spurmann im Kontor, meldete sich und sagte: Herr Spurmann, wir haben soeben den Winger Dorf in seinem Blute gefunden. Es liegt jedenfalls ein Nord vor, aber man hat noch keinen Anhalt, wie es zusammenhängen kann.

Spurmann mußte sich am Stuhle anhalten; dieses Ereignis in einer so gefährlichen Zeit drohte ihn zu bestrüben; er vermochte kein Wort zu sprechen. Wenn er eine Art Erleichterung spürte, daß er mit einem Male eines gefährlichen Mittels seiner Geheimnisse entledigt war, wenn er eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit empfand, daß der Mann ein so jähes Ende gefunden hatte, der ihm so unberechenbaren Schaden zugefügt, so gestellte sich doch im gleichen Augenblicke die unheimliche Sorge dazu, wie die begonnene Schmutzgelei ohne Aufsehen zu Ende geführt werden sollte. Der Geschäftsherr vermochte kein Wort zu sprechen. Endlich fragte Liebezelt bekommen:

„Soll man vielleicht die Leiche hierherbringen?“ „Schaffen Sie sie zum Teufel, ich mag ihn nicht sehen, kein Mensch soll ihn mir vor die Augen bringen!“ sprach mit unterdrückter, aber wilder Stimme der alte Mann.

„Und wie wird es denn mit dem, was der Herr Dorf noch bei Lebzeiten angeordnet hat?“ fragte Liebezelt lauernd.

Spurmann sah sich und nahm alle Kraft zusammen. Er sah den Mann fest an und fragte mit einem langen Wiede:

„Angeordnet? Was denn?“ „Run, so allerhand Heimliches —! Ich dachte, der Herr Spurmman wüßte!“

Spurmann sagte langsam: „Heimliches? Ich weiß von nichts. Aber wenn mein Oberwinger etwas angeordnet hat, so führen Sie nur alles so aus, wie er es eingerichtet hat. Es ist wegen der Stätigkeit des Geschäftsbetriebes. Es dürfen jetzt in der Vese keine widersprechenden Anordnungen kommen. Halten Sie es also ganz wie Sie es gefast erhalten und sollte es sich um ein Geschäftsgeheimnis handeln, so muß es gewahrt bleiben. Ich brauche das Nähere nicht zu wissen.“

Liebezelt verstand. Er sagte kein Wort weiter und empfahl sich, um die weitere Anordnungen der Sache selbst

in die Hand zu nehmen. Er dachte, es würde schon der Tag kommen, wo der Geschäftsherr sich dankbar erweisen würde.

Er war kaum fort, als Spurmman seinen Stod und Gut nahm und sich auf den Weg machte, um mit dem Manne zu sprechen, von dem er sich allein Rettung versprechen konnte für die Zukunft, dem er allein wagen wollte sich anzuvertrauen und seine Lage darzustellen, zu Rüdigs. Die Tatsache, daß dieser Mann sich ein so hohes Ansehen auf der Weinbauausstellung erworben hatte durch die Treise, die er erhalten, konnte vielleicht auch ihre günstige Rückwirkung für das Gedeihen des eigenen Geschäftes haben, wenn es gelang, Rüdigs für dieses zu gewinnen. Ein neuer Oberwinger, der sein Geschäft gut verstand, mußte gewonnen werden an Hofis Stelle, ein solcher, der die Berge wieder zu verbessern verstand und durch seinen Namen an sich schon den Kredit und die Achtung der Handlung empbringen oder sie doch vor einem weiteren Verfall bewahren konnte.

Mit bekommenem Herzen stieg Spurmman in Rüdigs Weinberg empor. Von einem Aussichtspunkte aus konnte er ganz deutlich drüben in seinem Grundstück einen Menschen aufsteigend sehen; da war wohl eben eine Untersuchungs-Kommission angekommen, um den Totbestand über den Nord aufzunehmen. Spurmman wendete sein Auge weg, weg von seinen Bergen, wo jetzt Dinge geschahen, die er im innersten Herzen selbst verdammt und verurteilt und an jeden anderen getadelt hätte. Einige Schritte von sich entfernt sah er mit einem zufriedenen, glücklichen Ausdruck die Frau Anne Rüdigs mit ihren Kindern zwischen den Weinstöcken stehen. Sie schnitt mit schlichtem Behagen eine Kraube nach der anderen ab, putzte unreine oder ungereifte Beeren heraus, moß die schweren Krauben in der Sand und leute sie in das Kraubenloch ab.

Fortsetzung folgt.

Heilsgründen von dort entfernt worden, sie sind gut aufgehoben.

Ausfahrende Schiffe unter eigener Verantwortung.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ läßt sich aus Washington melden, die Regierung erkläre, es sei augenblicklich materiell unmöglich, alle amerikanischen Schiffe, welche die Blockadezone berühren, begleiten zu lassen. Sie betont nachdrücklich, daß die Frage, ob amerikanische Schiffe die deutschen Vorschriften übertreten und in die Gefahrgone eindringen sollen, von den Reedern selbst entschieden werden müsse. Die amerikanischen Schiffe seien berechtigt, der deutschen Bekanntgabe nicht Rechnung zu tragen. Die Reeder ihrerseits möchten, daß die Regierung einen endgültigen Entschluß fasse. Es sei ungerecht, ihnen die Verantwortung für Handlungen zu überlassen, welche den Krieg entfeineln könnten.

Friedensbewegung.

Aus Washington berichtet eine Drahtmeldung des „Petit Parisien“ über die außerordentliche Stärke des friedensfreundlichen Elements in den Vereinigten Staaten. Die gegen einen Krieg mit Deutschland entfeinelte Strömung werde von einem Teil der Presse gut gefördert und erfahre durch Versammlungen großen Zuwachs.

Bryan sagte in einer Versammlung unter dem Beifall seiner Zuhörer, die amerikanischen Schiffe sollten sich außerhalb der Sperrzone halten und die Diskussion mit Deutschland könne auf ein Jahr verschoben werden. Die Kriegsfeindliche Partei im Kongreß werde im Kongreß durch eine mächtige Gruppe unterstützt und könne daher für die Regierung „ein Gegenstand der Aufmerksamkeit“ werden. Nach einer anderen Depesche verlangte im Senat der Abgeordnete Miller die Internierung Bryans, den es des Hochverrats beschuldigte.

Der Krieg.

Die Engländer setzten an der Westfront ihre Angriffe fort, die ihnen aber nur unbedeutenden Bodengewinn brachten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz kam es zu keinen größeren Kämpfen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osnabrück- und Bückeburg-Bogen sowie von der Ancre bis zur Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. — Vormittags griffen die Engländer bei Serre an; sie wurden abgewiesen. — Auf dem Nordufer der Ancre setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillecourt etwas Boden verloren. — Nördlich des St. Pierre-Baast-Baldes ist von einem im ganzen geschützten Vorstoß der Engländer eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist. — Zwischen Maas und Mosel stieß bei Hiren nach wirksamer Feuerunterstützung eine Kompanie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 28 Gefangene zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Wir verloren im verfloßenen Monat 34 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen hielten in Luftkämpfen und durch Abwurf von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Besitz sind. Außerdem wurden 3 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht; wir verloren keinen Ballon.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Räumung von Grandcourt.

In der Nacht zum 5. Februar räumten die deutschen Truppen Grandcourt planmäßig, um in eine neuangelegte Stellung östlich von Grandcourt zu gehen. In der Nacht zum 8. Februar drangen die Engländer in das drei Tage vorher geräumte Dorf ein.

Der englische Generalsbericht meldet zwar die Räumung, die unter dem englischen Druck geschehen sei, vergißt aber gänzlich hinzuweisen, daß sie erst nach drei Tagen die Bemerkung machten, daß in Grandcourt kein Feind mehr sei. Daß Grandcourt geräumt wurde, geschah aus taktischen Gründen zur Festigung und Sicherung der deutschen Stellung. Grandcourt ragte als Ausbuchtung über die deutsche Stellung hinaus und war Angriffs- von Serre aus, im Norden und Nordwest und Courcellette im Süden ausgesetzt. Getreu ihrem Grundcharakter, nur vorübergehende Stützpunkte zu halten, beschloß die deutsche Heeresleitung Grandcourt aufzugeben und das vorzügliche Gelände östlich davon zu einer neuen festen Stellung auszubauen, die sich feindlichen Unternehmungen gegen Vauxanne als starker Wall entgegenstemmt. Als der Feind nach Räumung Grandcourts durch die deutschen Truppen, starke Kräfte östlich Grandcourts anammelte, boten sie für unsere Artillerie ein vortreffliches Ziel und wurden unter schweren Verlusten auseinandergepresst.

Der deutsche U-Boots-Krieg.

In einem Tage 52 000 Tonnen versenkt.

Nach einem Telegramm des Mailänder „Secolo“ vom 8. Februar aus London wurden von deutschen U-Booten in den vorhergegangenen 24 Stunden 52 000 Tonnen versenkt.

Außer den transatlantischen Dampfern „Port Adelaide“ (8000 Tonnen) und „Floridian“ (6000 Tonnen) verloren die Engländer die Dampfer „Waterfall“, „Odin“, „Barlojat“, „Vesfort“, die Norweger „Tamara“, „Cecilia“, „Rigel“, „Basdal“, „Songdal“, „Premier“, die Schweden „Bravalla“, die Italiener „Bisano“.

Niesenbeute eines U-Boots im Atlantik.

Ein rückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 19 000 Tonnen versenkt. Außerdem wurden in der Nordsee versenkt ein unbekannter englischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, die englischen Fischdampfer „Shamrock“ und „Thistle“, sowie je ein englischer und französischer Fischkutter.

London, 9. Febr. Blooms meldet, daß der englische Dampfer „Lorino“, 1850 Tonnen, von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, die Besatzung wurde gerettet. Der norwegische Dampfer „Songelo“ wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet. Der englische Dampfer „Pollinade“, 2882 Tonnen,

wurde versenkt; der Kapitän wurde gerettet, die Besatzung wurde in einem Boot zurückgelassen. Der englische Dampfer „Dainty“, 2157 Tonnen, wurde versenkt; von 23 Mann der Besatzung wurden sechs getötet, wovon selber zwei Personen gestorben sind. Ferner wurde das Fischfahrzeugs „Rupert“, 114 Tonnen, versenkt.

London, 9. Febr. Der britische Passagierdampfer „California“ wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung und Passagiere zählten zusammen 205 Personen. 28 Mann der Besatzung und 3 Passagiere sind ertrunken. 4 Personen wurden durch die Explosion getötet. Die „California“ war ein 8882-Tonnen-Dampfer der Anchor-Line Glasgow, 1907 erbaut.

Rotterdam, 9. Febr. Aus London wird gemeldet: Die Admiralität teilt mit, daß der englische Dampfer „Port Adelaide“, der Passagiere von London nach Australien transportierte, am 8. Februar ohne Warnung durch ein deutsches U-Boot torpediert worden ist. Die Passagiere wurden durch den holländischen Dampfer „Samarinda“ gerettet und in Vigo ge. abet. Der Kapitän wurde jedoch gefangen an Bord des U-Boots gehalten. Hierdurch ist die Zurücknahme von Deutschlands Verträgen an die Union, es würde keine Passagierschiffe ohne Warnung torpedieren, bestätigt worden.

Kopenhagen, 9. Febr. Der versenkte schwedische Dampfer „Bravalla“ scheint eines der ersten Opfer des verstärkten Unterseebootkrieges zu sein. Ein Telegramm, das der Kapitän schon am 2. Februar aus Devonport abgefaßt hat, enthält keine Bestätigung der Reutersagen, daß die Deutschen die Besatzung befreit hätten, während sie in die Boote ging. Der Dampfer war für eine Million Kronen kriegsversichert und für englische Rechnung betrachtet.

Christiania, 9. Febr. Einer Drahtung aus Vigo zufolge sind dort 20 Mann des versenkten Dampfers „Rigel“ und des Segelschiffs „Songdale“ und „Wassdale“ eingetroffen, die von einem holländischen Dampfer aufgenommen worden waren. Nach einer Meldung aus Sandefjord ist das Segelschiff „Thor 2“, von Südgeorgien nach England mit 13 000 Häffern Ballfisch unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

London, 9. Febr. Blooms meldet: Der britische Dampfer „Boone Castle“ (245 T.-Reg.-K.) und der schwedische Dampfer „Baung“ sind gesunken. Reuter meldet, am 8. und 7. Februar seien 27 Schiffe mit 60 000 Tonnen Inhalt versenkt worden.

Dänische Schiffe durch ein U-Boot gewarnt.

Die dänischen Dampfer „Vidar“ und „Ficaria“ sind aus England in Kopenhagen eingetroffen. Der erste hatte in Hull und der zweite in New Castle vor Anker gelegen. Beide Dampfer hatten von den englischen Behörden der Befehl erhalten, am letzten Sonntag (4. Februar) die englischen Häfen zu verlassen mit der Bestimmung, die Reise über die Nordsee gemeinsam anzutreten. Da fast gleichzeitig mit der Abreise der Dampfer die deutsche Seepolizei in Kraft trat, so wurde dem Verlauf der Reise mit besonderer Spannung entgegengefeuert. Beide Dampfer berichteten nun, daß sie abends zwischen 11 und 12 Uhr in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch zwei scharfe Warnungsschüsse angehalten worden seien. Sie hatten aber, nachdem der Unterseebootkommandant die Schiffspläne geprüft und eine befriedigende Auskunft über die an Bord befindlichen Reisenden erhalten hatte, die sämtlich zu heimkehrenden Besatzungen von versenkten dänischen Dampfern gehörten, beide die Erlaubnis zur Weiterreise erhalten. — Nach der deutschen Deckschrift hatten die neutralen Schiffe bis zum 6. Februar Ausfall.

Wien, 9. Februar. Nach dem amtlichen Heeresbericht gab es auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von Belang.

Kleine Kriegspost.

Bern, 9. Febr. Der Generalsstab der französischen Armee hat beschlossen, daß alle mobilisierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften den aktiven und Reservetruppen ausgeteilt werden sollen.

Rotterdam, 9. Febr. Der versenkte Vordampfer „California“ war bewaffnet, konnte aber keine Geschütze benutzen, weil ein U-Boot gar nicht gefastet wurde.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Geheim-Abmachungen Amerikas mit England?

München, 9. Februar.

Die „Bayrische Staatszeitung“ erhält von einem kürzlich aus New York zurückgekehrten Deutsch-Amerikaner Mitteilungen, nach denen der frühere Präsident Roosevelt bei einem Festessen erklärt habe, Amerika hoffe, daß England die Dienste Amerikas während des Weltkrieges nicht vergessen werde, und daß sich England bei der über kurz oder lang erfolgenden Auseinandersetzung Amerikas und Japans genau so wohlwollend gegen Amerika zeigen werde. Mar ist anscheinend auch in Japan von den Vereinbarungen zwischen Amerika und England gegen Deutschland und Japan sehr gut unterrichtet, denn in den japanischen Zeitungen wird eine Kündigung des japanisch-englischen Vertrages nicht nur gefordert, sondern mit einem dem 5. japanischen Bündnis gegen England gedroht. Japan muß noch während des jetzigen Krieges der amerikanischen Annäherung begegnen, ehe es sein erweitertes Flottenprogramm durchgeführt habe.

Davis schließt die großen Warenhäuser.

Bern, 9. Februar.

Die französische Regierung beabsichtigt zur weiteren Kohlenersparnis die großen Geschäftshäuser, wie Bouvrs Printemps, Bonmarché, zu schließen. Die bisherigen Maßnahmen haben keinen Erfolg gebracht, so die Schließung der Theater usw. Auch die öffentlichen Bäder sollen geschlossen werden.

Wie man sieht, nimmt die Kohlennot in Frankreich allmählich katastrophale Formen an. Die Blätter erklären in einigen Monaten werde die Getreidefrage ebenso kritisch sein wie heute die Kohlenfrage. Die Kindersterblichkeit in Paris liegt während der letzten acht Tage bedrohlich.

Die Iren lassen sich nicht beschwichtigen.

Rotterdam, 9. Februar.

In dem irischen Bezirk Nord-Roscommon wurde als Abgeordneter ein Sinn-Feiner gewählt, namens Blunkett, also ein Angehöriger der zur Abschüttelung der englischen Herrschaft gebildeten Gesellschaft. Er soll ein Verwandter des Blunkett sein, der Ostern als Revolutionär erschossen wurde. Bisher war der Distrikt durch einen Nationalisten vertreten. Man kann daraus ersehen, wie der Aufstand in Irland und die Art, wie er von England unterdrückt wurde, den Anhang der unversöhnlichen Iren gestärkt hat. Blunkett wird entsprechend einem Gelübnis an seine Partei, seinen Sitz im Unterhause nicht einnehmen; der Sitz wird leer bleiben.

England will norwegische Schiffe kaufen.

Christiania, 9. Februar.

John Bull ist in seinen U-Boots-Möten auf den schlauesten Gedanken gekommen, seinem mangelnden Schiffsraum durch Ankauf der in englischen Häfen liegenden norwegischen Schiffe abzuwehren. Ja, er erklärt sich in einem Angebot an die norwegischen Reeder sogar bereit, die ganze norwegische Handelsflotte zu gutem Preise aufzukaufen. Das kommt durch aus englandstomme norwegische Blatt „Tidens Tegn“ mitter hier aber englische Hinterlist, die Norwegen ganz in die Hände Britanniens zwingen will. Es warnt in einem Aufsatz unter der Überschrift „Selbstauflösung“ davor, auf ein derartiges Anerbieten einzugehen. Was Norwegen nach und Ansehen in der Welt verleihe, sei seine Handelsflotte. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg verursache, sei zu hoffen, daß die norwegische Regierung andere und würdigere Mittel finden werde, die norwegische Handelsflotte zu schützen, als die Flotte zu streichen.

Das siegreiche Ende.

Der König von England hat schon lange nichts von sich hören lassen. Seitdem ihm bei einer Besichtigungsfahrt an der flandrischen Front ein kleiner Unfall zugefallen ist — es wird wohl schon bald zwei Jahre her sein — hat er sich in seiner Heimat kaum einmal öffentlich sehen oder hören lassen, es sei denn zu den durch die geheilte britische Überlieferung vorgeschriebenen Gelegenheiten, wovon indessen, soweit man das diesseits des Kanals unter den jetzigen Verhältnissen näher verfolgen kann, nicht weiter viel Aufhebens gemacht zu werden pflegt. Allen Anschein nach führt er nicht viel mehr als ein Schattendasein, und von Gewährsmännern, die erst dieser Tage das ungesellige Land verlassen haben, kann man hören, daß in der Tat Lord George und seine nächsten Vertrauensleute zurzeit allmächtig sind in dem angeblich so freien Großbritannien, daß niemand an den König denkt oder von ihm spricht und daß, wenn dieser etwa einmal den Einsatz haben sollte, in einem Punkt etwas anderes zu wollen als die sogenannten Vertrauensmänner der Krone, man über ihn fallädelnd zur Tagesordnung übergehen würde. Also ist er natürlich vollständig mit ihnen ein Herz und eine Seele.

So kann es denn auch nicht wundernehmen, daß die Thronrede, mit der König Georg jetzt den neuen Sessionsabschnitt des Parlaments eingeleitet hat, ganz und gar auf den Ton der in London auch sonst noch immer üblichen Panfarenmusik gestimmt ist. Ehre und Wiederherstellung für die Vergangenheit, Bürgschaften für die Zukunft, die alten Ländchen der Väter, die sich nicht mehr um uns und hier wieder vorgelegt als die für den Fortschritt der Zivilisation unerlässlichen Friedensbedingungen. Bedrohungen mit weiteren Schandstaten wider das öffentliche Recht und die gemeinschaftlichen Rechte der Menschheit würden nur dazu dienen, unseren Entschluß zu festigen. Das ist die Antwort auf die Verhöhnung unseres U-Boot-Krieges; wir können noch froh sein, so billig davon gekommen zu sein, daß britische Schiffe, die schon frähtiger Route von sich gegeben. Das folgt das übliche Loblied auf Meer und Marine, und die Hoffnung, daß ihre vereinten Anstrengungen den bereits errungenen Erfolg zu einem siegreichen Ende weiterführen werden. Noch werde es zwar harter Anforderungen an die Energie und an die Hilfsmittel aller seiner Untertanen bedürfen und er vertraue, daß man sich den notwendigen Bewilligungen auch fernerhin nicht verweigern werde, aber er kenne die Standhaftigkeit und die Dinge seines Volkes zur Genüge um zu wissen, daß sie den Erfolg seiner Sache verfolgen würden. Wenn er endlich noch zu dem allmächtigen Gott beten werde, daß er die Beratungen der beiden Häuser des Parlamentes segnen möge, dann könne man über den Ausgang des Krieges wohl vollständig beruhigt sein.

Mit dieser hervorragenden rednerischen Leistung verschwindet König Georg wieder für eine Reihe von Monaten vor den Blicken der Öffentlichkeit, um in seinen stillen Schließern, abseits von dem durch Doppelindombedrohten London, dem siegreichen Ende entgegenzuwarten, wonach sein Herz sich lehnt. Was die Herrschaften von der Entente sich darunter vorstellen, wie ihre Kriegsziele aussehen, auf die wir uns einrichten sollen, das hat der Hauptberichterhalter des Finanzkommissars im französischen Senat, also eine Leuchte vollkommener politischer Weisheit, diese Tage wieder einmal sehr hübsch auseinandergelegt. Für ihn bedarf es erst gar keines Beweises mehr, daß Deutschland dazu verurteilt werden würde, eine tüchtige Kriegsschädigung zu zahlen, mit solchen Kleinigkeiten gibt ein echter Franzose sich überhaupt nicht ab. Ihm ist es nur darum zu tun, seinem Volke Klar zu machen, wie herrlich es sich nach dem Kriege mit den deutschen Milliarden werde leben lassen. Also legt er los: „Nützlich sind uns zur Vergütung unserer Kriegskosten jährlich fünf Milliarden, die natürlich Deutschland bezahlt und auch bezahlen kann. Der preussische Militarismus wird abgeschafft. Das erspart einen Staatsaushalt für Heer, Flotte und Kolonien im jetzigen Deutschen Reich von 2400 im jetzigen Österreich-Ungarn von 1600 Millionen zusammen von mehr als jährlich vier Milliarden. Die Staatsdomänen, Bergwerke, Wälder, Eisenbahnen usw. der drei Reiche bringen jährlich 3864 Millionen. Und können wir nicht abendern die Sparguthaben unserer Feinde einziehen? Gelferich hat diese vor dem Kriege (als Leiter der Deutschen Bank im Jahre 1913) auf über 12 000 Millionen für Deutschland allein berechnet. Ohne die Sparguthaben der Österreicher und Ungarn stehen uns also jährlich 20 Milliarden 864 Millionen zur Verfügung. Natürlich wäre es Lohheit, die deutsche Demie zu schlachten die uns Franzosen so goldne Eier legt. Aber es genügt auch 25 Jahre lang eine Jahreszahlung von sechs Milliarden, um unsere Kriegsschuld von 100 Milliarden mit Zinsen restlos zu tilgen.“

So malt sich in dem Kopf eines namhaften Franzosen das siegreiche Ende dieses Krieges — unbeschadet der Tatsache, daß wir diesem siegreichen Ende zehnmal näher sind als unsere Feinde. Herr Gelferich sollte doch einmal die Gegenrechnung aufmachen, sonst schnappen die Kampfbaum der Seine noch über und sind dann für die Welt der Lasten rettungslos verloren. Es wird ein grausames Erwachen geben in Frankreich, und keine Bundesgenossen schaft der Welt wird das arme Land vor dem Verfall bewahren können, dem es in Wahrheit entgegengeht.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Februar. Englische Angriffe werden bei Serre östlich abgewiesen, bei Baillencourt nördlich der Ancre und am St. Pierre-Baillencourt erzielen sie unbedeutenden Bodengewinn. Im Monat Januar küßten unsere Feinde 68, vor 84 Flugzeuge ein.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Im Staatsbahnausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses kündete der Eisenbahnminister eine Reichsverkehrssteuer an, die unter allen Umständen kommen würde. Der Zeitpunkt ihrer Einführung werde von der Belastung des Reiches abhängen. Zugleich sei eine Tarifserhöhung der einzelnen Staatsbahnen für Güter- und Personenvorkehr geboten, die möglichst erst nach der Reichsverkehrssteuer und nach dem Kriege eintreten solle. Auf eine Anfrage, ob die Eisenbahnverwaltung einen Eisenbahnverein gründen könne, erklärte der Minister, daß dies geschehen könne mit der Einschränkung, daß in den Satzungen des Vereins bestimmt und unabweisbar ein Verzicht auf den Streit ausgesprochen sei, im Standpunkt, der vom Landtage gebilligt sei.

Die neue Kriegsverordnung für Patente geht davon aus, daß das Patentamt im Kriege durch zwingende Rücksichten auf die Sicherheit des Vaterlandes genötigt ist, Erfindungen, gegen deren Patentierung kein Bedenken vorliegt, gleichwohl geheimzuhaltend, wenn die Bekanntmachung nach militärischem Urteil geeignet wäre, dem Feinde Vorteile zu bringen. Bei dem Patentamt wird für diese Patente eine besondere Kriegsschloß angelegt, die streng geheimgehalten werden und nur mit besonderer Erlaubnis des Patentamtes eingesehen werden darf; das Geheimnis ist durch besondere Strafvorschriften gesichert. Den Militärbehörden steht dagegen die Einsicht der Kriegsschloß und der Akten über Anmeldungen, welche die Interessen der Landesverteidigung oder der Kriegswirtschaft betreffen, zu. Entsprechende Vorschriften gelten für die Anmeldung und Eintragung von Gebrauchsmustern.

Großbritannien.

Die Debatte über die Thronrede im englischen Unterhaus brachte ein neues Schimpfsonett gegen Deutschland. Herr Asquith erklärte Deutschlands neueste Politik (den U-Boot-Krieg) für unverhüllte Wildheit und eine Kriegserklärung an die Neutralen. Der Minister Bonar Law schlug in dieselbe Kerbe. Er hoffe, daß die Neutralen ihre Rechte gegen Deutschland verteidigen würden, dessen Natur sich jetzt bloß und nackt zeige. Jemand habe kürzlich mit Recht gesagt, daß man unterscheiden müsse zwischen der Natur der Menschen und der Natur der Deutschen. Diesen rohen Ausfällen gegen den Feind fügte der Minister dann noch eine lange Lobhymne auf die britischen und verbündeten Soldaten an und die übliche Versicherung, daß der Endsieg nicht ausbleiben könne.

Amerika.

Ein Pariser Meldung nach ist der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko von neuem entbrannt. Die letzten Nachrichten aus Mexiko lauten höchst alarmierend. Wütende Kämpfe finden in der Gegend von Saltillo statt. General Pershing hat Befehl erhalten, den Abzug von Truppen an die Grenze zu beschleunigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Febr. Der zum Direktor der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes ernannte Oberleutnant a. D. Deutelmeyer erhielt den Charakter als Wirklicher Geheimer Legationsrat.

Berlin, 9. Febr. Wie bekannt wird, soll der Entwurf des neuen Reichshausbaus-Etats dem Reichstag unmittelbar bei seinem Zusammentritt am 22. Februar vorgelegt werden.

Braunschweig, 9. Febr. Der Minister Stadlau tritt am 1. März aus Gesundheitsrücksichten zurück. Minister Vobbe übernimmt die Finanzen. Kreisdirektor Krüger Wolfenbüttel das Innere.

Wien, 9. Febr. Eine ministerielle Verordnung unterlag der Druck- und Kalamitätsbeleuchtung und schränkt die landliche Beleuchtung sowie die Zeitung erheblich ein.

Rotterdam, 9. Febr. Reuter meldet offiziell aus Washington, daß England und Frankreich dem dortigen Vorkämpfer Grafen Bernstorff samt seinem Personal freies Geleit gewährt haben.

Christiania, 9. Febr. „Tidens Tegn“ zufolge macht sich Arbeitslosigkeit, namentlich unter den norwegischen Seeleuten immer mehr bemerkbar. So seien gestern allein in Christiania über 400 Beschäftigungslos gemeldet; außerdem würde noch weiter abgemustert.

Nah und fern.

Städtische Regelung des Transportwesens. Die Stadt Köln errichtet eine Zentralstelle für das Transportwesen, durch die eine möglichst weitgehende Benützung aller verfügbaren Transportmittel erzielt wird. Dem Mangel an Fuhrleuten und Wagenarbeitern wird durch Ausbildung neuer Personals begegnet. Für die Herausnahme von Kriegsgütern, wie Kohlen, Kartoffeln und Gemüse, soll in weitgehendem Maße die städtische Straßenbahn benutzt werden. Die Volksschüler und die Jugendwehr will man zur Bedienung von Sandwagen und Karren heranziehen.

Ehrensold für einen Arbeiter-Dichter. Der Wiener Stadtrat hat dem Arbeiter-Dichter Alfons Beyer einen Ehrensold von 1500 Kronen bewilligt. Beyer, der Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, hat mit seiner Lyrik (auch Kriegsliteratur) und mit Novellen viel Beifall gefunden. Er war Fabrikarbeiter und ist gegenwärtig schwer krankenkrank.

Der große Fischzug. Der norwegische Fischfang hat in den letzten Wochen die glänzendsten Ergebnisse seit Jahrzehnten erzielt. Allein die Bergener Fischer brachten Heringsfänge im Werte von 7 Millionen Kronen ein. Da die Heringsfischerei jetzt eigentlich beginnt, so stehen die Fischer in Norwegen in diesem Jahre vor ungeheuren gütigen Ausblicken.

Ein deutscher Theaterleiter in Bukarest. Die Leitung des Bukarester Nationaltheaters ist vom Gouverneur der Stadt Bukarest dem Dramaturgen Dr. Rudolf Brandt, Unteroffizier im deutschen Heere, übertragen worden. Dr. Brandt war bis Kriegsbeginn Regisseur am Hoftheater in Schwerin.

Kein Metallgeld an Kriegsgefangene. Der Stellvertretende Kommandierende General des 8. Armee-Korps hat bei Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre Zahlungen jeder Art in Gold oder in Münzen, Dreipolnische Arbeiter ausnahmslos verboten und Zahlungen in anderen Münzen an diese Personen nur insoweit gestattet, als Zahlungen in Papiergeld nicht möglich sind.

Brand fährlicher Kohlenlager. Die riesigen Kohlenlager der sibirischen Bahn stehen seit einer Woche in Flammen. Der Mangel an Löschgeräten macht es unmöglich, das Feuer Herr zu werden. Die Lager besitzen einen Wert von 30 Millionen Rubel; sie sollten den gesamten sibirischen Bahnverkehr lange über den Winter hinaus speisen. Es wird angenommen, daß infolgedessen der Zugverkehr auf der sibirischen Bahn bedeutende Einschränkungen erfahren wird.

Fischfänge in der Danziger Bucht. Infolge der milderen Witterung können die ergebnisreichen Breiingfänge in der Danziger Bucht allmählich wieder aufgenommen werden. Beteiligt sind daran etwa 500 Fischer mit über 100 Hochseefischern von der westpreussischen, ostpreussischen und pommerischen Küste. Die Fischer erhalten für den Zentner Fische 20 Mark, der Verkaufspreis in Danzig beträgt 30 Mark.

Der König von Bayern als Kohlenlieferant. Zur Bänderung der Kohlennot hat der König von Bayern die Schloßverwaltung beauftragt, bei besonders bedürftigen bayerischen Familien helfend einzugreifen. Die Namen dieser Familien werden durch die freiwillige Armenpflege und die Wohltätigkeitsvereine der Schloßverwaltung mitgeteilt, worauf die Zustellung des Heizmaterials erfolgt. Verfügbare Bestände, die von den Hofverwaltungen eingekauft wurden, sowie Holzvorräte sollen durch Hofkassanien zugeführt werden.

Schwerer Straßenbahnunfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich in Wien. Ein Straßenbahnwagen fuhr angeblich infolge Verlassens der Bremse, mit voller Geschwindigkeit einem anderen Straßenbahnwagen in die Flanke hinein, so daß der Erlebwagen des ersten Busses entzwei gerissen und der Erlebwagen des angefahrenen Busses schwer beschädigt wurde. Eine Frau wurde getötet, 18 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer und unfähig arbeitsfähig.

Erfolge bei Krebsoperationen. Bei der Kaisergeburtstagsfeier der Universität Halle teilte der Frauenarzt Professor Veit mit, daß nach neuesten wissenschaftlichen Feststellungen die Hälfte der an Krebs Operierten als gesund betrachtet werden könne. Es sei dies ein wesentlicher Fortschritt.

Folgen der französischen Kohlennot. Nach einer Meldung französischer Blätter soll in Versailles die Porten verriegelt werden, weil die Bevölkerung, von der Kohlennot getrieben, sich an den Baumstämmen der schönen Parkanlagen vergreift.

Bunte Zeitung.

Eine neue Heilmethode für Nervenkrankheiten. In einem Prager Nervenhospital wird seit 14 Tagen eine neue Heilmethode für Nervenkrankheiten angewendet. Die Kranken, die im Kriege nerven- oder gliedkrank geworden sind, wurden bisher gewöhnlich mit Starstrom behandelt, aber ohne besonderen Erfolg. Das neue Verfahren wendet Schwachstrom an, und der Erfolg wird als verblüffend bezeichnet. Leute, die am ganzen Körper ein nervöses Zittern hatten und das Bett nicht verlassen konnten, sollen nach der Behandlung sofort in der Lage gewesen sein, spazieren zu gehen. Als Entdecker der neuen Heilmethode wird ein deutscher Arzt bezeichnet; der Name wird aber nicht mitgeteilt.

Engelstangel in Saloniki. Ein „Café chantant“ in Saloniki, das „Kafino zum weißen Turm“, wird in einem Pariser Blatt geschildert. Die „Künstlerinnen“, die sich hier den Blicken der Verbündeten zeigen, sind hinterste französische Broderie: netzliche Sängerinnen, feierliche Nachtängstlerinnen, stimmlose Sprecherinnen. Interessanter als dieses Frauenvolk sind die Zuschauer. Da sieht man blonde Russen mit hohen Stiefeln und flatternden Sporen; sie schwagen und trinken, trinken und schwagen, und jede Dugendlichkeit bringt sie in Erregung. Neben ihnen hocken in Rast gekleidete Engländer, die ihre Lebenslust in geräuschvoller Weise äußern. Und dann die Franzosen, hirschtunblau oder schwarz, in alten oder neuen Uniformen! Auf die schlaftrigen Bieder, die da oben auf dem Brett gesungen werden, achtet kein Mensch. Es herrscht ein Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Das Orchester bemüht sich vergebens, in dem Wirrwarr zur Geltung zu kommen. Um Mitternacht verlassen die Kriegsgäste das Lokal und schlendern ihren Quartieren zu. Im „Kafino“ aber wird noch weiter gewirtschaftet, fest allerdings bei verschlossenen Türen: in dieser Heimlichkeit erst wissen die gekränkten und die wackelnden „Damen“ das Heer der Verbündeten von ihrem wahren Werte zu überzeugen.

Stadtraben überall. Den Hamburger Nachrichten entnehmen wir folgende zeitgemäße Klauerei: Wohin man hört — überall wird von Stadtraben gesprochen. Wer hätte je gedacht, daß diese dumpe Brut noch einmal derartig zu Ehren kommen würde! Anfanglich lächelte man, dann merkte man auf, und heute weiß man: die Sache ist ernst! Nicht umsonst weiß das Hamburger Kriegsversorgungsamt auf das bisherige Stiefkind der Erdfrüchte als Frühjahrsnahrung hin; nicht umsonst zeigt den Hausfrauen vom Ausschuss für Kriegsernährung gezeigt, wie man Stadtraben als Schnitzel und Scheiben dörrt und einfürt; bitter ernst ist diese ganze Frage, und wer sich noch nicht mit ihr beschäftigt hat, laune keine Stunde mehr. Heute fragt man nicht: „Wie geht es?“, sondern: „Trotten Sie Stadtraben?“ Gar lustig leben die Küchen und erwärmten Vadeszimmer, die Herdplatten und Zentralheizungskörper aus. Hier schwelgen die lampen goldgelben Ketten die festliche Girlanden unter der Zimmerdecke; dort umklängen sie zärtlich die wärmenden Heizkörper. Auf seinen Tülmäcken breiten sich zwischen hölzernen Rahmen auf den Herdplatten glühende Schnitzel aus. Ein förmlicher Wetteifer hat begonnen. Man schmückt, trocknet, verläßt auch wohl einzuführen und tauscht gegenseitig Erfahrungen aus. So soll es sein. Niemand verläumde die günstige Gelegenheit, denn diesmal ist Hamburg nicht etwa verboten, sondern sogar erlaubt. Und wer die meisten Stadtraben mit trockner Mühe füllt, hat an der Nahrungsmittelfront gesiegt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 11. und 12. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁷ (7²⁷) | Monduntergang 8¹¹ (8¹¹) | Sonnenuntergang 5⁵⁴ (5⁵⁴) | Mondaufgang 10¹¹ (10¹¹)

Vom Weltkrieg 1915/16.

11. 2. 1915. Siegreiche Kämpfe gegen die Russen an der ostpreussischen Grenze. — 1916. Die Engländer belagern das Fort Sumale bei Saloniki. — Der Reichsfestungs-Kommando eine Verleumdung des U-Bootkrieges für 1. März an.

12. 2. 1915. In Velen wird die Stadt Steepe genommen. — 1916. Die Bulgaren nehmen Elbasan in Albanien. — Schwere Niederlage der Engländer an der deutsch-ostafrikanischen englischen Grenze.

11. Februar. 1650 Philosoph Descartes (Cartesius) gest. — 1818 Otto Ludwig, der Dichter des „Erbschürer“, geb. — 1871 französische Nationalversammlung in Bordeaux. — 1905 Dichter Otto Erich Hartleben gest.

12. Februar. 1788 Franz I., Kaiser von Österreich, geb. — 1804 Philosoph Immanuel Kant gest. — 1809 Naturforscher Charles Darwin geb. — Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika geb. — 1815 Zoologe Edward Forbes, Begründer der Tiefseeforschung, geb. — 1884 Philosoph und Theologe Friedrich Schleiermacher gest. — 1880 Dichter Kas. V. Holtei gest. — 1898 Ambrose Thomas, der Komponist des Oper „Mignon“, gest.

Öffentliche Bewirtschaftung der Honigerte. Die Reichsregierung hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamts jetzt die Bedingungen veröffentlicht, unter denen den Inhabern Zuckers zur Bienenfütterung im Jahre 1917 zugewiesen wird. Danach erhalten die Inhaber für jedes überwinternde Volk als Höchstmenge 6 1/2 Kilogramm Zucker für das Jahr. Diese Menge ist erheblich geringer als die im vorigen Jahre zur Verfügung gestellte Höchstmenge. Immerhin ist sie nach dem Urteil der Sachverständigen zur Not ausreichend, um die Völker zu erhalten, wenn die Inhaber vorsichtig wirtschaften. Eine höhere Menge zu bewilligen, verbietet der Stand unserer Zuckervirtschaft. Bedingung für jede Zuteilung von Zucker zur Bienenfütterung ist, daß die zureichenden Bienenzucht sich verpflichten, ihre Honigerte nach näherer Bestimmung der Reichsregierung zu einem noch festzusetzenden Preise abzuliefern. Durch diese Bestimmung wird die diesjährige Honigerte, soweit die Inhaber Zucker zur Bienenfütterung bekommen haben, wenn auch nicht beschlagnahmt, so doch in öffentliche Bewirtschaftung genommen. Diese Maßnahme ist im Interesse der Allgemeinheit durchaus zu begründen. Gegenwärtig werden für Honig, selbst von Inhabern, ganz unerhöht Preise gefordert, und für die nächste Ernte werden schon jetzt Preise in Aussicht gestellt, die mit den Verhältnissen schlechterdings nicht in Einklang zu bringen sind.

Eierhandel.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Kreisverordnung vom 19. Januar d. J. Eier nur an Händler oder Händlerinnen, welche in pachtbarem Gebäude eine bei sich haben, zum Höchstpreis von 30 Pfg. das Stück verkauft werden dürfen. Beim Weiterverkauf an Verbraucher beträgt der Höchstpreis 34 Pfg. das Stück. Braubach, 12. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Feldbestellung.

Für die Feldbestellung sind in den letzten Jahren gewisse Bedingungen für Militärpersonen entfallen. Die Entleiher müssen u. a. die Pferde unterhalten und aufpassen können. Nach der letzten Verordnung vom 3. des Kriegsjahres 1915. Danach sind Aufträge auf Ausgabe von Pferden bis 22. d. M. zu stellen. Braubach, 12. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Die Obstbaumbesitzer sind zu bitten, auf die Blauflaus zu achten und die kleinen Ästchen derselben im Reine zu entfernen, da die Ueberhandnahme des Schädlings eine Befruchtung bewirkt und von geringem Ertrage begleitet ist. Es sind aber nicht viele Apfelbäume und Baumchen, die mit dem Schädlings befallen sind und sollte man das Ausschneiden von Ästchen nicht so leicht hinnehmen. Es gehört zur Zierde eines Hauses eine öfters glänzende Unternehmung der Baume.

Im Winter empfiehlt es sich als Bekämpfungsmittel 10prozentige Karbolineumlösung (15 Liter Wasser, 150 g Karbolineum zu 100 Liter Wasser) im Sommer 10prozentige Durgolöl (1 Liter Durgolöl zu 100 Liter Wasser). Mit diesen Mitteln werden die vordere oben stehende Larven eingewirkt. Bei der Winterbehandlung dürfen die Knospen nicht mitgeschädigt werden. Braubach, 12. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Verordnung über die Beschränkung des Kohlenverbrauchs.

Auf Grund der §§ 12 und 15 Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 — 4. November 1915 (R.G. Bl. S. 607 und 728) wird für den Umfang des Regierungskreises — mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf — bestimmt:

§ 1. Theater, Konzerte, Versammlungsräume, Museen und alle Vergnügungsorte, einschließlich der Wirtschaften mit Baricellierung, Kaffeehäuser, sowie die höheren und niederen Schulen auf der Ostseite vom Montag, den 12. bis Donnerstag, den 22. d. M. einschließlich nicht befreit werden.

§ 2. In ganz besonderen Einzelfällen kann der Landrat, in den Städten Frankfurt und Wiesbaden der Magistrat auf eingehend begründenden schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Bestimmungen des § 1 gewähren.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem 12. d. M. in Kraft. Wiesbaden, den 9. Februar 1917. Der Regierungspräsident.

Weiterausichten.

Fortschreitende Erwärmung, Übergang zu schwachem Tauwetter.

Kunstkohlen

Paket 25 Pfg.

Jean Engel.

Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

== 60 Pfg. ==

Buchhandlung Lemb.



Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfiehlt

Jul. Rüping.

Scherer's

Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Schlittschuhe

in jeder Größe empfiehlt

Julius Rüping.

Zigarren * Zigaretten

in großer Auswahl.

Jean Engel.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Leibbinden	Bungenschürzer
Pulswärmer	Taschentücher
Schlepphandschuhe	Gesenträger
Ohrenmäßen	Unterhosen
Handschuhe	Fußschürzer
Kniewärmer	Unterjacken

in welcher Auswahl eingetroffen bei

Rud. Neuhaus.

Fleischko

nur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Achtung!

Wegen Aufgabe des Geschäfts
in der Brunnenstraße 27 sind
getragene Sachen
spottbillig zu verkaufen.
Nur ganz kurze Zeit, von
Dienstag ab selbst da.
Franz Höfer.

Wer Leinöl roh, gekocht od. gebleicht Terpentinöl, Lacke, Sic- cativ, Oel- bleiweiss

usw. noch vorrätig hat, wende
sich in seinem eigenen Interesse
zwecks Verwertung an:
Frau S. H. Sondheim,
Farben- und Lackfabrik,
Gießen. Fernsprecher 2084.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften
kräftigen Suppe empfiehlt bspw.
Jean Engel.

Spielkarten

das Pat. 75 Pfg.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stiefgarne

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Appel's Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Damen- und Kinderschürzen

in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Größen empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Fliedlappen

für Hemden und Hosen
wieder eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Spitzen und Spitzenkragen

für Damen und Kinder
in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Sleischko

steht zu haben bei:
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Knöpfe

für Kleider und
Jaketts
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Krepppapier

in allen Farben
per Kiste 25 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Spanföhrbe

in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbesetzen der Schuhe
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Gg. Ph. Cloß.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Meyers Cognac, alten Korn, Stein- häger, Rummel Bitteren

offert
Chr. Wieghardt.

Reisende Neuheiten

in Photographie- rahmen

auch Postkartenformat
eingetroffen
A. Lemb.

M Eier

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

"Plurat."

zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Offiziere:
Meyers chem. Brastmehl zur Aufzucht
von Schweinen und Kälbern.
Präparat für Kaninchen als vor-
zügliches Beifutter.
Nur mit Plurat legen alle Hühner
und Enten mehr Eier als sonst.
Chr. Wieghardt.

Kniewärmer und Leibbinden

zu allen Preisen empfehlen
Geschw. Schumacher.

Zigarren * Zigaretten

in großer Auswahl offeriert
Chr. Wieghardt.

Ochsena-Extrakt

Bester Ersatz für Liebig
empfiehlt
Jean Engel.

Packpapier

empfiehlt
A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur beste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Wollen Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
überzeugen kann.
Garant. Garantierte kostenlose Anleihe
Gg. Ph. Cloß

Ein Posten

Herren-Socken

das Paar zu 2,50 Mk.

haben noch abgegeben
Geschw. Schumacher

Rein Lager in

40% Kali und Kal

geht auch zusammen und empfiehlt es sich, auch
zeitig umzusehen, da Kalibündung auch für Kartell
empfehlen ist.

Chr. Wieghardt

Ein Posten schwarz

Wolle

angekommen.

Rud. Neuhaus

Feldpostkarte

und Umschläge für

Feldpostbrief

sind zu haben bei
A. Lemb.